Zeitschrift: Mobile : die Fachzeitschrift für Sport
Herausgeber: Bundesamt für Sport ; Schweizerischer Verband für Sport in der Schule
Band: 3 (2001)
Heft: 5

Artikel: Mehr Sicherheit durch Prävention
Autor: Cuvit, François
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-991716

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bemerkenswertes Engagement der bfu

Mehr Sicherheit durch

Wer sich bewegt und Sport treibt, tut zwar etwas für seine Gesundheit, geht jedoch gewisse Risiken ein: Jährlich gibt es in der Schweiz rund 300 000 Sportunfälle. Eine wichtige Rolle spielen deshalb Institutionen wie die Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung bfu, welche mit verschiedensten Massnahmen versucht, Unfallhäufigkeit und -folgen bei gleichzeitiger Erhaltung und Förderung der Freude am Sport zu vermindern. Dazu gehört in diesem Jahr die Präventionskampagne «I protect myself», welche Inline-Skater im Fitness- und Freizeitbereich erreichen soll.

François Cuvit

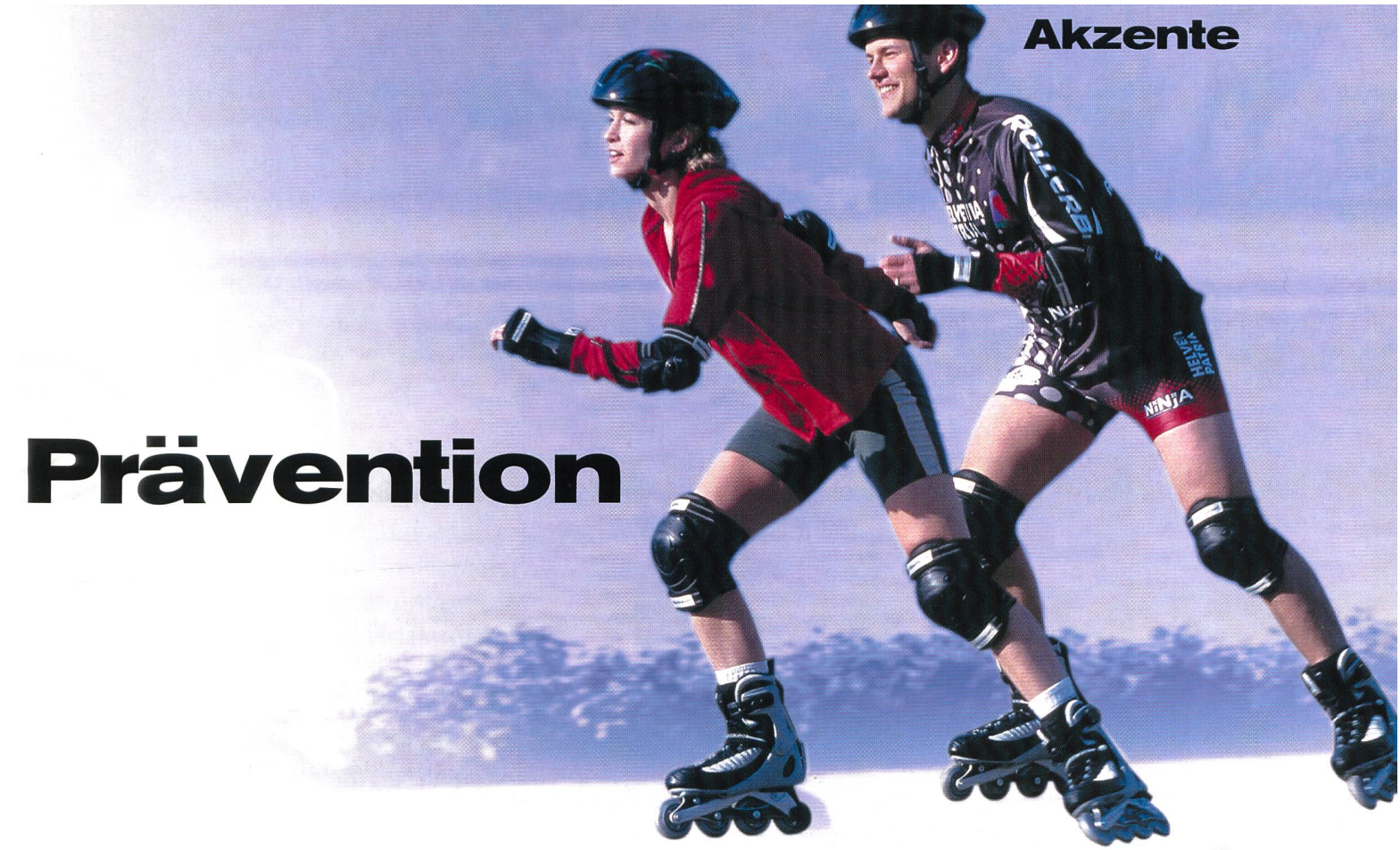
Inline-Skating hat sich in den letzten Jahren eindeutig zur Trendsportart entwickelt, die von Menschen beinahe jeden Alters betrieben wird, welche ihre Fitness gezielt verbessern möchten oder sich einfach nur in ihrer Freizeit gerne im Freien bewegen. Wer die rollenden Sportler gelegentlich beobachtet, weiss, dass viele von ihnen ziemlich unbekümmert herumkurven und die Geschwindigkeit den jeweiligen Fahrkünsten nicht unbedingt angemessen ist, von adäquater Schutzausrüstung ganz zu schweigen. Besonders heikle Situationen ergeben sich etwa, wenn man nachts mit dem Auto unterwegs ist und einem plötzlich dunkel gekleidete Skater auf der Fahrbahn entgegenrasen. Um hier Abhilfe zu schaffen, hat sich die bfu folgende Ziele gesteckt: Einerseits soll die Tragquote der Schutzausrüstung beim Inline-Skating erhöht werden, und anderseits will man über die Bedeutung der passiven Beleuchtung als «I protect myself»-Massnahme informieren. Zielgruppe sind die 15- bis 35-Jährigen, da in diesem Alterssegment am meisten Unfälle passieren.

Umfassender Kommunikationsmix

Die Anstrengungen, welche die bfu unternimmt, sind beträchtlich: Für die Kampagne wurden eigens ein Logo kreiert und ein TV-Spot produziert. Geworben und informiert wird zudem mittels Inseraten, Medienmitteilungen in Zeitungen und Zeitschriften, einem dreisprachig aufgelegten Flyer mit beigefügten Reflektorstreifen sowie im Internet (www.bfu.ch). Um den direkten Kontakt zu den Skatern zu intensivieren, wurde als weitere Massnahme ein Wettbewerb lanciert. Bereits im vergangenen Jahr konnten mit einem einfachen Quiz mehrere tausend Personen erreicht werden, was zu einem intensiven Austausch führte und eine optimale Möglichkeit bot, um Informationen im Sinne der Prävention zu vermitteln. Weitere Kontaktmöglichkeiten ergeben sich durch einen Infostand, den die bfu jeweils bei Anlässen wie dem Swiss Inline Cup aufstellt.

Spezielle Unterlagen für die Schulen

Aktiv ist die bfu zudem in den Schulen. Indem sie Lehrpersonen Informations- und Arbeitsblätter mit dem Namen Safety Tool für den Sportunterricht zur Verfügung stellt, leistet sie wichtige Beiträge: Sportunterricht erteilende Lehrpersonen können auf ausführliche, gut konzipierte und ansprechend illustrierte Hilfsmittel zurückgreifen, um den Unterricht mit Inline-Skating attraktiv und abwechslungsreich zu gestalten. Schülerinnen und Schüler sollen dabei Grundfertigkeiten erlernen und automatisieren, Gefahrenquellen frühzeitig wahrnehmen, erkennen und beheben sowie gefährliche Situationen vermeiden lernen. Damit wird zusätzlich Bewegungsförderung betrieben. Denn wer kompetent in eine solche Sportart eingeführt wird, übt diese auch in der Freizeit aus – dies wäre jedenfalls wünschenswert, denn beim Inline-Skaten werden die koordinativen Fähigkeiten verbessert, und die Kondition kann auf Gelenk schonende Weise gefördert werden. Gleichzeitig kann hier die Unfallprophylaxe gezielt vorangetrieben werden: Schülerinnen und Schülern wird mit Basistechniken ein Gefühl für die Skates vermittelt, und sie sammeln erste Rollerfahrungen. Dazu gehören Kurven- und Blicktechnik, Bremsen und kontrollierte Stürze, die das Vertrauen in die Schutzausrüstung aufbauen und gleichzeitig deren Notwendigkeit demonstrieren.



Prävention

Niedrige Tragquote bei der Schutzausrüstung

Ob und wie schwer sich ein Inline-Skater bei einem Sturz verletzt, hängt davon ab, wie gut er sich schützt. Analysiert man die Statistik, welche über Tragquoten der Schutzausrüstung Auskunft gibt, wird schnell ersichtlich, weshalb die bfu in diesem Bereich grosse Anstrengungen unternimmt: Im vergangenen Jahr zirkulierten auf öffentlichen Strassen nur gerade 4 Prozent der Skater mit einer kompletten Schutzausrüstung (Helm, Ellbogen-, Handgelenk- und Knieschoner). 45 Prozent waren ohne jegliche Schutzartikel unterwegs. Erhoben wurden die Tragquoten ferner beim Skateboarden (98 Prozent ohne) und beim Mini-Trottinett Fahren (97 Prozent ohne). Betrachtet man die Tragquoten in Bezug auf einzelne Artikel, so fällt auf, dass auf öffentlichen Strassen praktisch keine Helme getragen werden (7 Prozent), während der Anteil bei den kommerziellen Anlagen, wo sich die Skater generell besser schützen, mit 44 Prozent relativ hoch ist (Erhebung 1999). Immerhin verfügen 96 Prozent der Rollsportler, die sich auf unseren Strassen bewegen, über eine Bremsvorrichtung.

Vorbildfunktion hätten eigentlich die Top-Fahrer, welche Rennen bestreiten und in den Medien entsprechend präsent sind. Doch wie bei den Radfahrern sind gerade sie meistens ohne Schutzausrüstung unterwegs. «Uns wäre natürlich gedient, wenn die Leader mit gutem Beispiel vorangingen», erklärt Othmar Brügger. Die bfu versucht, sich in dieser Hinsicht sowohl beim Rollsportverband als auch beim Pool der Ausrüster Gehör zu verschaffen. «Am diesjährigen Deutschland-Cup war beispielsweise die Schutzausrüstung für sämtliche Teilnehmer obligatorisch. Solche Vorschriften wären hierzulande genauso förderlich für das Image des Inline-Skatings», betont Brügger; «denn Bilder von Rennfahrern mit ‹abgekratzter Tapete› machen ja wirklich niemandem Freude.» Eine interessante Entwicklung zeichnet sich, nebenbei bemerkt, bei den Snowboardern ab: In der vergangenen Saison trugen zahlreiche Spitzenfahrer bei Rennen einen Helm. In der Folge taten es ihnen die Amateure nach. «Nicht nur, um sich zu schützen», wie Brügger erklärt, «sondern weil es plötzlich ‹cool› war!» m

1 Million Aktive auf Inline-Skates

Erfreulicherweise hat der Inline-Skating-Boom ebenfalls unzählige «Nichtsportler» veranlasst, sich in der Freizeit vermehrt zu bewegen. Laut Othmar Brügger, bfu-Sportteam, haben die Sportartikelverkäufer in der Schweiz während der letzten fünf Jahre rund 300 000 Paar Inline-Skates pro Jahr verkauft, so dass von rund 1 Million Aktiven ausgegangen werden kann. 1999 verunfallten gemäss Hochrechnung der bfu in der Schweiz 13 500 Personen beim Inline-Skating – 2 davon tödlich (zum Vergleich: bei den Ballspielen waren es im gleichen Zeitraum 88 750). Trotzdem bezeichnet Othmar Brügger das Risiko als durchaus vergleichbar mit andern Sportarten. Da sehr viele Menschen Inline-Skaten, ist auch die absolute Anzahl der Verletzten relativ hoch.

Weitere Informationen und Bestellung von Informationsmaterial: www.bfu.ch oder sport@bfu.ch oder 031/390 21 61.